

Die rationelle Geheimschrift Stenografie hat noch Zukunft

Wenn sich am 16. und 17. Mai Stenografen aus dem In- und Ausland an den Schweizerischen Stenografentagen in Muttenz mit flinker Feder zum alljährlichen Wettschreiben in mehreren Sprachen einfinden, ist die Kurzschrift erneut im Brennpunkt.

Seit der Computer die Bürowelt erobert und die Stenografie verdrängt hat, ist sie auch in den Lehrplänen der Handels- und Mittelschulen verschwunden. Schade, denn gerade in unserer hektischen Zeit wäre eine Schnellschrift für Geschäftsleute von grösstem Nutzen. Mit der Stenografie kann die gesprochene Sprache auf einem Notizblock leicht festgehalten werden. Damit spart man kostbare Zeit und Geld.

Der Begriff Stenografie leitet sich von den griechischen Wörtern „steno“ (eng) und „graphein“ (schreiben, ritzen) ab. Die Stenografie ist neben dem PC-Einsatz eine äusserst rationelle Schnellschrift. Wer flink stenografiert, schreibt viermal schneller als mit der Kurrentschrift. Während Besprechungen, Konferenzen, Sitzungen oder universitären Vorlesungen oder beim Entwerfen von Vorträgen und schwierigen Texten ist die Stenografie als Notizschrift hilfreich. Studenten, Ärzte, Juristen, Offiziere, Manager, Journalisten, Lehrpersonen und Protokollführende bedienen sich dieser praktischen Schnellschrift mit Gewinn. Deshalb hat sie neben dem Computer nach wie vor ihren Sinn. Zwar ist der Computer ein wichtiges Arbeitsinstrument, als persönliche Notizschrift ist die Kurzschrift der Technik aber weit überlegen. Kein Zufall, dass im Deutschen Bundestag Parlamentsstenografen im Einsatz sind, was im Eidgenössischen Parlament mangels qualifizierter Schnellschreiber leider nicht mehr möglich ist. In Bern redigieren heute so genannte Tonbandredaktoren die Voten der Parlamentarierinnen und Parlamentarier und bereiten sie zeitaufwändig druckreif auf. In über dreissig Stenografenvereinen vermitteln erfahrene Lehrkräfte die Schnellschrift an Interessierte. Wer über gute Deutschkenntnisse verfügt, Freude am Schreiben hat und geistig regsam ist, lernt das Kurzschriftsystem rasch. Aktuelle Informationen über die Stenografie sind im Internet unter www.steno.ch abrufbar.

Stenografen sind rar geworden

Mit Kurzschriftsystemen können hohe Schreibgeschwindigkeiten erreicht werden, weil der sprachliche Informationsgehalt mit grafischen und linguistischen Mitteln verdichtet wird. Schon die antiken Griechen und Römer nutzten die Schnellschreibsysteme (die so genannten Tironischen Noten), die bis ins Mittelalter als Akten- und Kanzleischrift dienten. In England, Frankreich, Italien und Deutschland waren geometrische Kurzschriftsysteme seit dem Ende des 16. Jahrhunderts verbreitet. Im 19. und 20. Jahrhundert erlebten stenografische Akten- und Kanzleischriften in Europa eine wahre Blütezeit, wobei sich 1924 die Deutsche Einheits-Kurzschrift (EDK) durchsetzte. Die Deutschschweiz und das Tessin entschieden sich für das Einigungssystem Stolze-Schrey von 1897. Erfinder waren August Heinrich Wilhelm Stolze (1798 – 1867) und Ferdinand Schrey (1850 – 1938). Bei dieser Kursivschrift werden nur Konsonantenzeichen als abstrakte Elemente der Langschrift geschrieben, die Vokale durch Höher- oder Tieferstellen der Konsonanten und durch Schattierung sowie enger und weiter Verbindung dargestellt. Wichtige Vor- und Nachsilben sowie die häufigsten Wörter haben eigene Kurzzeichen - Wortkürzungen. Das Studium der Stenografie verlangt neben guten Grammatikkenntnissen, einem umfassenden Wortschatz und Reaktionsfähigkeit eine flexible Schreibtechnik. Dennoch lohnt sich der Lernaufwand; denn dem Einsatz im Berufsalltag sind keine Grenzen gesetzt. Die seit 1987 tätigen Tonbandredaktoren im Bundeshaus Bern benötigen während den Sessionen der Eidgenössischen Räte einen deutlich grösseren Arbeitsaufwand als ehemalige Bundesstenografen, die das Amtliche Bulletin in kürzerer Zeit druckreif herstellten. Die Parlamentsstenografen waren dermassen kompetent, dass sie die Voten meist schon während der Aufzeichnung sprachlich verbesserten. Qualifizierte Stenografen sind heute schon deshalb rar geworden, weil die Sprachfähigkeit in unserer Informationsgesellschaft ständig abnimmt und Stenografen, die mindestens 260 Silben in der Minute schreiben, heute selten sind. Als persönliche Notizschrift ist die Kurzschrift jedoch wieder im Trend. Natürlich kann man Notizen auch in Langschrift festhalten, nur ist das bedeutend umständlicher.

Ein Manager schrieb jüngst im „Tages-Anzeiger“ unter dem Titel „Lieber mit Stenoblock als mit Laptop: *„Ich selbst habe die Stenografie anno 1977 in der Handelsschule gelernt und verwende sie bis heute täglich mit Gewinn. Ich bedaure, dass die Kurzschrift nach Stolze-Schrey aus den meisten Schulen verbannt wurde, ist sie doch – trotz Laptop, Diktafon und Handheld – ein günstiges, überall effizient einzusetzendes Mittel, um Gedanken und Notizen schnell und Platz sparend aufzuzeichnen. Aber auch im Büro oder für meine privaten Notizen ist die Kurzschrift noch immer ein unverzichtbares Hilfsmittel.“* – Auch die 18-fache Schweizermeisterin, Rosmarie Koller aus Gossau, die an der Weltmeisterschaft 2005 Bronze gewann, äusserte sich positiv über den Wert der Stenografie heute in einem Interview im St. Galler Tagblatt: *„Schneller als ich waren einst die Parlamentsstenografen. Doch inzwischen gibt es die nicht mehr. Heute arbeiten professionelle Protokollanten mit Computern und Aufnahmegeräten.“*

150 Jahre Schweizerischer Stenografen-Verband

Der 1859 in Olten gegründete SSV mit seinen rund 700 Mitgliedern setzt sich zum Ziel, die Kurzschrift zu pflegen und sie interessierten Kreisen in Kursen der Stenografenvereine zu vermitteln. Wer den Nutzen der Kurzschrift erkennt, wird den Lernaufwand kaum scheuen. Auch der Korrespondenz-Klub (KK) des SSV führt Fernkurse zur Aus- und Weiterbildung von Stenografen durch. Vorbilder sind die mehrsprachigen Wettschreiberinnen und Wettschreiber, die sich in Muttenz im friedlichen Wettkampf messen. Zentralpräsidentin Jeannette Luck aus Chur leitet die Abgeordneten-Versammlung am 17. Mai im Coop Bildungszentrum Muttenz und wird über die Aktivitäten in den verschiedenen Kommissionen berichten. An der Festversammlung mit Veteranenehrung nehmen auch Vertreter aus der Romandie, dem Tessin und aus Deutschland teil. Die jährlich sechsmal erscheinende Fachzeitschrift „Der Schweizer Stenograf“ enthält stets lesenswerte Publikationen über aktuelle stenografische Fragen und den Einsatz der Kurzschrift in unserer hektischen Zeit.

Blickpunkt Muttenz

Am Samstag, 16. Mai, findet das Wettschreiben in Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Interlingua statt. Die 3-Minuten-Texte werden von 80 bis 240 Silben diktiert. Dabei korrigiert die Zentralprüfungskommission die wörtliche Übertragung in Kurrentschrift. In der Königsdisziplin Schön- und Rechtschreiben wird die Systemsicherheit bewertet. Die Medien werden diese Veranstaltung aufmerksam verfolgen.

Die Schweizerischen Stenografentage 2009 sind eine bemerkenswerte Demonstration für eine schnelle Schrift in einer schnellen Zeit – eine Notizschrift, die durchaus ins Zeitalter übergreifender Büroelektronik passt. Die Devise in der modernen Büropraxis heisst nicht „Computer statt Stenografie“, sondern „Computer u n d Stenografie“, ist die Stenografie doch die persönliche Arbeitstechnik im modernen Management. Darüber sind sich Fachleute einig.